

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 50 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gebachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 61.

Sonnabend den 1. August 1903.

13. Jahrgang.

Vertilgtes und Sächsisches.

Bretinig. Auf Anlaß der für den 5. und 6. August angelegten Einquartierung preussischer Dragoner sind die täglichen Rationen an Fütterungsmaterial wie folgt festgesetzt worden: 10 1/2 Pfund Hafer, 5 Pfund Heu und 3 1/2 Pfund Stroh (Häffel).

Pulsnitz. Am Sonntag fand in Böhmisch-Bolkung eine Schlägerei statt, wobei ein Ausländer aus Pulsnitz von zwei seiner Kollegen verletzt wurde. Die letzteren kamen zur Haft, wurden aber nach Aufklärung des Sachverhaltes wieder entlassen.

Ramenz. In Hoyerswerda wurden drei verurteilte Personen zur Haft gebracht, welche sich die an der preussischen Grenze gelegenen sächsischen Ortschaften zur Verübung von Diebstählen auserkoren hatten. Auf ihren Raubzügen benutzten die Diebe Fahrten über alles, was ihnen in die Hände fiel, wurde mitgenommen. So bestand die Beute aus Geld, Bienenstöcken, einer Karre, einem Fahrrad, Fahrradreifen usw.

Schließlich wurde ein Revolver vorgefunden, mit welchem einer der Beteiligten, als er und eine Kumpagne bei Gelegenheit eines Einbruchdiebstahls verfolgt wurden, auf seine Verfolger geschossen und einen derselben am Arme schwer verletzt haben soll. Die Festnahme der aus dem Arbeiter Seifert aus K. Weiba, dem Maschinenführer Spreiz aus Walsleben und dem Arbeiter Schiesche aus Walsleben bestehenden Diebesbande erfolgte durch zwei sächsische Gendarmen und dem Hoyerswerdaer Wachtmeister, während die Verurtheilten vom Herrn Kreisobergendarm aus Ramenz mit bestem Erfolge geleitet wurden.

Dresden, 28. Juli. Gestern abend fand man beim Abbruch des Hauses Pillnitzer Straße 34, einer ehemaligen Restauration, in der 2. Etage unter dem Fußboden ein menschliches Skelett, dessen Schädel vollständig durchsägt ist. Eine Gerichtskommission war bald zur Stelle und nahm den graufigen Leichnam in Empfang. Nach ärztlichem Gutachten dürfte das Skelett schon 25 Jahre gelegen haben, doch ist keinem der Nachbarn bekannt, daß in dem Hause jemals ein Mord verübt wurde oder ein Mensch daraus verschwunden ist. Seltzam erscheint trotzdem die Annahme, daß vor langer Zeit in dem Hause ein Studirender der Medizin gewohnt, an einer Leiche Studien gemacht und sie dann verborgen habe. Jedenfalls dürfte es heute schwer fallen, Licht in die dunkle Angelegenheit zu bringen.

Zu der Auffindung eines menschlichen Totenschädels und menschlichen Knochens in einer Dachkammer auf der Pillnitzer Straße in Dresden wird jetzt weiter gemeldet: Ein Untermieter wohnte dort in jener Dachkammer vor 3 Jahren, als die Vermieterin wegen eines Kränkchens ins städtische Irren- und Heilanstalt ins überführt wurde. Der Logisbewohner kam am Montag an den Abbruch und sah sich die Kammer an, wo er lange schlief, ohne zu ahnen, daß zwischen Dach und Mauer in einem Holzraum unter der Dachrinne die Leberreste eines Menschen lagen. Vor ca. 20 Jahren ist aus dem betreffenden Hause ein gewisser Henschel verbannt worden, und zwar angeblich nach Hamburg in Amerika. Dieht man in Betracht, daß der Totenkopf ein walnußgroßes Loch in der Schädeldecke aufweist, das vielleicht von einem Schlag mit einem verkehrten Küchenbeil herührt, so liegt der Verdacht nahe, daß der

betreffende Henschel damals das Opfer eines Verbrechens wurde.

— Ungeheures Aufsehen erregt, wie man schreibt, die Mittwoch mittag 1/2 1 Uhr erfolgte Verhaftung eines Mitgliedes der Hochfinanz, des Geheimen Kommerzienrats Viktor Jahn in Dresden, des früheren Mitinhabers der alten Bankfirma Eduard Kochsch Nachfolger, wegen Verdachts der Depotunterschlagung.

— Dem Criminolschutzmann Bach in Meissen, der erst kürzlich vom Königl. Ministerium des Innern für die Ermittlung von zwei Brandstiftern 100 Mark Belohnung erhalten hat, ist für die Ermittlung des Doppelraubmörders Komprath aus Leisnig, welcher in Rafferei den Gutsbesitzer Müller und dessen Witwenkassierin Langhof ermordet hatte und deshalb zweimal zum Tode verurteilt worden ist, vom Königl. Justizministerium wiederum eine Belohnung von 50 Mark zuerkannt worden, welcher Betrag Herrn Bach jetzt durch die Post zugegangen ist.

— Einen dummen Streich erlaubte sich am Sonntag abend ein mit dem 8 Uhr-Zuge von Dresden nach Meissen fahrender junger Mann. Zwischen Kötzschenbroda und Coswig zog er ohne jeden Grund die Koteleine, so daß der Zug auf freiem Felde halten blieb und die Mitreisenden verwundert durch die Wagenfenster blickten. Den Nachforschungen des Zugpersonals gelang es, den Täter zu ermitteln, welcher auf Befragen die Antwort gab, er habe sehen wollen, ob die Leitung funktioniere. Bei der Ankunft in Meissen wurde er durch den Stationsvorsteher über die Benutzung der Sicherheitsvorrichtung anders belehrt und seine Person festgestellt. Eine Geldstrafe wird wohl nicht ausbleiben.

— Da sich in der Umgebung von Riesa, sowie in anderen Bezirken der Amtshauptmannschaft Großenhain eine rapide Vermehrung der Feldmäuse bemerkbar macht, so werden in einem Erlasse die betroffenen Gemeinden und ihre Nachbargemeinden zu einheitlichem Vorgehen gegen die schädlichen Mager durch Anwendung geeigneter Vertilgungsmittel aufgefordert.

Annaberg, 28. Juli. Ein tragisches Zusammentreffen wird aus dem nahen Bärenstein gemeldet. Den Kaufmann Grund in Bärenstein, den Apoteker Frisch in Weipert, den Kaufmann Opitz in Bärenstein und den Kaufmann Haase in Wien verband seit längerer Zeit innige Freundschaft. Dieser Tage nun kam der Vierte dieses Freundschaftskreises aus Wien nach dem Erzgebirge, um mit den übrigen ein frohes Wiedersehen zu feiern. Dieses wurde aber in tragischer Weise durch den Tod vereitelt. Der erste der genannten Freunde kam bei dem Buchholzer Eisenbahnunglück ums Leben, der zweite starb am Sonnabend und der dritte am Sonntag. Anstatt mit ihnen aus dem Born heiterer Erinnerung sich zu ergötzen, konnte Herr Kaufmann Haase nur noch jeden der drei Freunde zu Grabe geleiten.

— Großes Aufsehen erregt die Verhaftung des Gemeindevorstandes Kästner in Obernaundorf bei Hainsberg wegen dringenden Verdachtes, in einem vor etwa 4 Jahren vor dem Königl. Amtsgericht in Tharandt anhängig gewesenem Strafprozeß einen Meineid geschworen zu haben. Das Mädchen — es hat sich in diesem Prozeß um ein Sittlichkeitsverbrechen gehandelt, — das damals ebenfalls einen Falscheid geleistet haben soll, ist auch bereits in Untersuchungshaft genommen. Wie es den

Anschein hat, werden diesen beiden Verhaftungen noch weitere folgen müssen. Beide Verhaftete sind bereits in das Untersuchungsgefängnis des Landgerichts zu Freiberg eingeliefert worden.

Buchholz, 27. Juli. Nachdem gestern bereits in Annaberg die Beerdigung der bei dem hiesigen Eisenbahnunglück umgekommenen Frau verm. Meyer aus Marienberg stattgefunden, schlossen sich heute die Erdhügel über die übrigen drei Opfer der traurigen Katastrophe. In Bärenstein wurde der Kaufmann Grund von dort bestattet und in Sehma erfolgte die Beerdigung des Husarenunteroffiziers Langer, sowie der Frau Postverwalter Otto. Hinter jedem Sarge schritt wieder eine Deputation der städtischen Kollegien zu Buchholz und einige höhere Eisenbahnbeamte von den benachbarten Bahnhöfen erster Klasse in Buchholz und Weipert. Vor den mit Blumen und duftenden Gewinden geschmückten Särgen trug je ein Schutzmann der hiesigen Stadt die von dieser jedem der Opfer gewidmete Trauerspende, ein Palmenarrangement mit den Widmungsschleifen in den Stadtsfarben. Zu Ehren des auf der Heimreise in die Garinon Großenhain verunglückten Husarenunteroffiziers waren in Sehma außerdem erschienen der Schwabronschef des Heimgegangenen, Herr Rittmeister v. Hoven, ein Wachtmeister, zwei Trompeter und vier Unteroffiziere. Ferner nahmen an dem Grabgeleit teil die Königlich Sächsischen Militärvereine von Buchholz und Sehma, sowie der Turnverein letzteren Ortes, sämtlich ihre umflorten Fahnen mit sich führend. Nach vielen Hunderten zählende Leidtragende schlossen sich an beiden Orten dem Kondukt an, der sich zunächst nach dem Gotteshaufe zur Abhaltung des Gedächtnisgottesdienstes bewegte. Die Geistlichen hielten in beiden Orten tief zu Herzen dringende Predigten. Am Grabe des getöteten Husarenunteroffiziers widmete diesem Herr Rittmeister v. Hoven namens des Husarenregiments Nr. 18 einen Nachruf. Feierliche Musik und erbauender Gesang umrahmten die Beerdigungen.

— Glücklich entronnen ist dem schweren Verhängnis, das die Eisenbahnkatastrophe auf dem Haltepunkt Buchholz über eine Anzahl Menschen gebracht hat, ein Geschäftsmann aus Zehmita. Derselbe befand sich mit seinen beiden Söhnen auf einer Erzgebirgstour und die drei Personen benutzten zur Fahrt nach Annaberg der Unglücks-Zug. Nur dem Umstande, daß sie im viertelsten Wagen des Zuges, dessen drei letzte Wagen betänlich umstürzten, saßen, haben sie es zu verdanken, daß sie mit dem Schrecken bei dem Unfall davongekommen sind. Der Anblick der furchtbar zugerichteten Leichen machte einen niederschmetternden Eindruck, so daß die vorerwähnten beiden Kinder nur schwer zu bewegen waren, die Eisenbahn zur Heimfahrt wieder zu besteigen.

— Zur Landtagswahlrechtsreform. Am Sonntag hat in Leipzig eine Besprechung des Vorstandes des nationalliberalen Landesvereins und der nationalliberalen Fraktion des Landtags stattgefunden. Die Tagesordnung bildete die Frage der Aenderung des sächsischen Landtagswahlrechts. Die Art und Weise des Vorgehens der Regierung wurde getadelt; insbesondere wurden schwere Bedenken gegen die geplante Einberufung einer Versammlung von Mitgliedern des Landtags und anderer Personen zur Beratung der Regierungsvorschläge geäußert. Durch eine solche Versammlung werde ein Faktor zwischen Regierung und

Ständerversammlung geschaffen, der der Verfassung fremd und mit Verantwortlichkeit der Regierung gegenüber den Ständekammern nicht vereinbar sei. Unter diesen Umständen dürfte es sich nicht empfehlen, daß Mitglieder der national liberalen Partei, namentlich Mitglieder des Landtags, an der geplanten Versammlung teilnehmen. Es wurde zum Ausdruck gebracht, daß sich eine angemessene Aenderung des Wahlrechts unter Beibehaltung der jetzigen Einteilung der Wahlkreise nicht werde erreichen lassen und daß die Beseitigung der Unterscheidung zwischen städtischen und ländlichen Wahlkreisen, die nach den sächsischen Verhältnissen eine innere Berechtigung nicht mehr habe, mit allen Kräften zu erstreben sei.

Aue, 25. Juli. Der Schlosser Blechschmidt hier ließ die ledige Kirche während des Tanzes plötzlich stehen und gab sie dem Gelächter anderer preis. Das Schöffengericht Aue erkannte auf Freisprechung wegen Verleumdung, das Landgericht Zwickau erkannte aber auf 20 Mark Geldstrafe und ordnete Blechschmidts sofortige Verhaftung an wegen Verleitung der Zeugen zum Meineid.

Neugersdorf. Am Sonntag versuchte hier auf den Zugangsstraßen ein einarmiger Bettler das Mitleid des Schießfestpublikums zu erwecken. Die Polizei nahm den Mann fest und bei der Untersuchung im Wachlokal stellte es sich heraus, daß der freche Bettler den anderen Arm unter der Weste verborgen hielt. Der Schwindler, der überhaupt schon landesverwiesen ist, hatte bereits 6 Mark zusammengebetzelt.

— Auf Bahnhof Oberwiesenthal ereignete sich am Dienstag nachmittags gegen 5 Uhr ein zum Glück geringerer Eisenbahnunfall, wie derjenige bei Buchholz. Bei der Einfahrt eines Zuges sprang beim Rangieren die Maschine aus dem Geleise. Dem Vernehmen nach soll ein Stein der Beschötterung in das Herzstück einer Weiche geraten sein und dieser Umstand das Herauspringen der Lokomotive verursacht haben. Die Maschine erlitt so starke Defekte, daß sie nicht mehr verwendet werden konnte. Nach einer Stunde war das Geleise wieder frei, der Zug Nr. 3075, der 7,22 Uhr nach Cranzahl verkehren sollte, erlitt aber, da eine andere Maschine erst angeheizt werden mußte, ca. 35 Minuten Verspätung. Der Anstoß in Cranzahl wurde aufrecht erhalten. Zu Schaden gekommen ist glücklicherweise bei dem Unfall niemand.

— Bei einem Bahnübergange nahe der Haltestelle Raendler bei Limbach wurde am Dienstag das mit zwei Pferden bespannte Geschirr des Grünwarenhändlers Schuster aus Chemnitz von einem Personenzuge überfahren. Dem Geschirrführer Schuster wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt und ein Arm abgeschnitten wurde, das andere Pferd blieb unverletzt. Der Wagen ist zertrümmert.

— Im Zwickauer Tageblatt ist folgende merkwürdige Anzeige zu lesen, von der man eher denken kann, daß sie ein Produkt der Gumbstags sei. Die Anzeige lautet wörtlich: „Giron. Unterzeichneter fordert den Sprachlehrer Giron, früher in Sachsen, jetzt unbekanntem Aufenthaltsort, zum Ringkampfe auf, Treue im Dienste und Treue in der Ehe aufrecht erhalten zu haben. Auf zum Ringkampfe um meinen Kopf, Fleischermeister Hörnig, Zwickau, Grimmitzhauer Straße 61.“

Gem. Chor Harmonie.
 Nächsten **Dienstag** den 4. August
 abends 1/2 9 Uhr
Sängerabend
 im Gasthof zum **Anter**, wozu die geehrten
 Mitglieder, sowie die des Turnvereins freund-
 lichst eingeladen werden. **D. B.**

Einigkeit
Hauswalde und Bretinig.
 Sonntag den 2. August nachmittags
 5 Uhr
Haupt-Versammlung.
 Zahlreiches und pünktliches Erscheinen wegen
 Stiftungsfestes wünscht **D. B.**

Achtung.
 Nächsten **Dienstag**
Kirschenfest
 für Verheiratete.
 Um freundlichen Besuch bittet
G. Teich.

Grüne Aue.
 Heute **Sonnabend**
Schweineschlachten,
 von Mittag an Blut-, Leber und Grützgewurst.
B. Mikbäch.

Deutsches Haus.
 Morgen Sonntag
öffentliche Ballmusik.
 Ergebenst ladet ein **Otto Haufe.**

Goldne Sonne.
 Morgen Sonntag
starkbesetzte Ballmusik,
 wozu freundlichst einladet **S. Große.**

A echten **Hausfrauen!**
 Verwendet
 nur noch

Brandt-
 Marke
 „Pfeil“ **C**offee

als besten im Verbrauch billigsten
 Caffe-Zusatz und Caffe-Ersatz.
 Brandt-Coffee, von vorzüglichstem
 Wohlgeschmack, ist **unerreicht kräftig**
 und **würzig**, daher ergiebiger
 und sparsamer im Verbrauch als alle
 anderen Erzeugnisse. Es genügt eine
 kleinere Menge von ihm als Zusatz zum
 Bohnen- oder Getreide-Coffee, als die
 seither gewohnte.

Niederlagen bei Herren:
 G. A. Boden, G. Steglich.

Logengründung.
 Ehrenh. Herren, welche daran teilnehmen
 wollen, belieben Adressen unter „**Orden**“
 postlagernd **Berlin 55** zu richten.

Segeltuchschuhe
 vom kleinsten bis zum größten in großer
 Auswahl empfiehlt billigst
Max Büttrich.

Montag den 10. August:
Viehmarkt in Pulsnitz.

Schützenhaus.
 Morgen Sonntag
Große öffentliche Ballmusik.
 — Anfang 4 Uhr. —
 Für 7 Speisen und Getränke ist bestens Sorge getragen.
 Hierzu ladet ganz ergebenst ein **Gustav Hänel.**

Gasthof zum goldenen Löwen,
 Hauswalde.
 Morgen Sonntag den 2. August
Vogelschiessen,
 nachmittags 4 Uhr **Gartenkonzert,** abends
starkbesetzte Ballmusik.
 Mit guten Speisen und Getränken wird bestens aufwarten und ladet ganz ergebenst
 dazu ein **S. Behold.**

Nähmaschinen
 aus der ersten deutschen Nähmaschinen-Fabrik von **Clemens Müller-Dresden** empfehle
 in hochvollendeter, unübertroffener Ausführung.
 Besonders empfehlenswert sind die verbesserten
Schwingschiffchen-Nähmaschinen „Veritas“
 mit Einrichtung zum Vor- und Rückwärts-Nähen, sowie die neuen
Bundschiffchen-Nähmaschinen „Veritas“
 (D. R. Patent Nr. 135,317), ebenfalls zum Vor- und Rückwärts-Nähen.
 Außerdem empfehle noch die bekannten hocharmigen
Familien-Nähmaschinen „Stella“
 zu billigsten aber festen Preisen. Hochachtungsvoll
Bernhard Körner, Uhrmacher.

Zur jetzigen Saison
 empfehle ich in großer Auswahl
Herrn- u. Burschen-Anzüge,
 sowie
Kinder-Anzüge
 in allen Größen und in jeder Preislage.
 Arbeiter-Garderobe stets in großer Auswahl am Lager.
Max Hörnig.

100	fache Auswahl	100
Billigste Preise.	J. Eichler, Schneidermstr., Pulsnitz Herren-, Knaben-, Kinder- Garderobe.	Bettfedern-Fandlung.
	Neueste Bettfedern-Rei- nigungs-Maschine mit Dampf-, Schwefel- und Luftheizung steht bei Ob. zur Benutzung.	
100	fache Auswahl	100

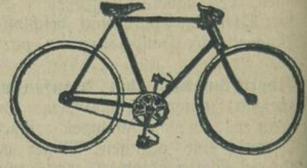
Neueste
Kravatten
 in großer Auswahl empfiehlt billigst
Germaun Schölzel, 75.

Lodenjoppen
 für Herren und Burschen,
 sowie
Zwirnjoppen
 für Herren, Burschen und Kinder
 und
Lustre-Joppen für Herren
 in reichhaltigster Auswahl empfiehlt
Max Hörnig

Bisitenkarten
 empfiehlt die hiesige Buchdruckerei.

Gasthof zur Sonne.
 Heute **Sonnabend**
Schweinsknöchel
 mit Bratwurst und Sauerkraut, wozu
 herzlich einladet **S. Große**

Neues
Sauerkraut
 empfiehlt: **R. Ziegenbalg**
 Frisch gepflüchte
Einlegekirschen
 in der Hofallee. **G. Teich**



F. M. B. Fahrräder
 sind unübertrefflich in Gang, Qualität
 Eleganz. Selbst das billigste 85 Mark
 M. B. Rad mit Glockenlager
 ist ein Meisterwerk deutscher Technik
 Verlangen Sie Preisliste oder Probemuster
 Billigste und leistungsfähigste Bezugs-
 für Fahrrad- und Automobil-Zubehör
 Art als: Pneumatik, Sattel, Laternen, etc.
 etc. etc.
 Reparaturen schnell, billig und gut.
Friedr. M. Bernhard
 Dresden-A., Pragerstr. 43.

Plüss-Stauffer-Kitt
 in **Tuben und Gläsern,**
 mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen
 mitiert, unübertroffen zum Richten zerbrochener
 Gegenstände, bei: **S. Steglich.**

Einlegebüchsen
 empfiehlt
Bruno Kunath, Großröhrsdorfer

Lederpantoffeln
 mit Absatz, Rindlederblatt für Männer, schön
 (Sandarbeit), sowie Led- und braune
 und Sammetpantoffel in allen Größen
 Frauen und Kinder empfiehlt zu billigen
 Preisen **Max Büttrich.**
 Moderne
Schlipse
 empfiehlt **Max Hörnig**

Achtung
Möbellager
 als Kleiderschränke, Vertikos, Kommoden,
 stellen usw., zu billigsten Preisen in emp-
 fende Erinnerung und bitte bei Bedarf
 äutige Berücksichtigung.
Ernst Große, Tischlermeister

Beugschuhe
 in allen Größen hält stets auf Lager
 empfiehlt **Max Büttrich**

Für Schuhmacher!
 Kernhüden-Abfälle zum Besohlen und Fellen
 für Schuh und Stiefel, 10 Pfd. Pack.
 6 M., gegen Raqm.
G. Schirmer, Erbsenstr.

Kirchennachrichten von **Hauswalde**
 8. Sonntag nach Trin.: Vormittag 8
 Uhr: Gottesdienst. Vormittag 10 1/2
 Unterredung mit der konf. weiblichen Jugend
 von Hauswalde und Bretinig.

Kirchennachrichten von **Frankenthal**
 Dom. 8 p. Trin. Früh 8 Uhr: Be-
 Vormittag 1/2 9 Uhr: Predigtgottesdienst.
 Beerdigt am 24. Juli mit Grabgebet
 Bretinig: Johanne Karoline Seubig
 Schöne in Bretinig 225 h, eine Ehefrau, 78
 3 M. 10 J. alt.

Kirchennachrichten von **Großröhrsdorfer**
 An Geburten wurden eingetragen:
 Anna, T. des Tischlers Johann Karl
 Altman 131 c. — Flora Hildegard, T.
 Stellmachers Max Adolf Schreier 86.
 Elsa Rosa, T. des Heizers Ditto
 Richter 187 e 11.
 Als gestorben wurden eingetragen:
 Auguste Gneuß geb. Leopold, Ausfüh-
 Witwe des Karl Gotthelf Gneuß in
 berg, verstorben hier 4, 66 J. 8 M. 13
 alt.

WAREN-HAUS **BERNHARD SCHÖNE** **PULSNITZ**



Grosse Auswahl. **Rietschelstr. 333/64** **Ecke Langestr.** Grosse Auswahl.



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

Unverzagt.

Wenn das Glück, die lose Dirne, Lammisch Dir den Rücken kehrt, Hebe doppelt kühn die Stirne, Gürte doppelt fest das Schwert.	Rasch verwelkt ein Kranz aus Zweigen, Die Du spielend Dir gewannst; In der Not erst magst Du zeigen, Wer Du bist und was Du kannst.
---	--

Das Battist-Tuch.

Aus dem Russischen von Georg Albert.

[Nachdruck verboten.]

„Ach, Du glaubst, daß die Mörderin Uhanfski gegenüber noch nicht nachgiebig war?“ sagte Schurlov, den die Erzählung seiner Mamma leichtlich, und setzte ihre Auseinandersetzung fort, indem sie immer mehr ihrer nervösen Erregung hingab: „Und nun trat sie in sein Zimmer und sogleich blieben ihre Augen auf dem kleinen, stehenden Dolchmesser haften, das auf dem Schreibtische lag. Wohl wissend, daß sie von Uhanfski selbst Bergewaltigung zu erdulden habe, ergriff sie den Dolch und läßt ihn während der ganzen folgenden Auseinandersetzung nicht mehr aus der Hand. In diesem tritt die ganze Frechheit Uhanfskis, seine ganze teuflische Verschamtheit zu Tage. Statt vor seiner Frau, die ihre Ehre, ihr häusliches Glück verteidigt, auf die Knie niederzusenken, statt ihr die demütigsten Briefe, die er ihr mit teuflischer List entlockt, zurückzugeben, wirft er sich auf sie wie auf ein bereites Opfer seiner Lüste. Sie erhebt sie, halb bewußtlos, über sich, den Arm, der mit dem Dolche bewaffnet ist, und mit übermenschlicher Kraft trifft sie seine Brust. ...“ Rimma erhob den Arm, schrie sich auf und fiel in demselben Augenblick, wie vom Blitz getroffen, in den Sessel zurück. Ihre Augen waren geschlossen. Eine tiefe Ohnmacht war über sie gekommen, zum höchsten Schrecken

des fassungslosen Gatten, der sich dieses nicht erklären konnte. — Inzwischen nahm die Untersuchung über die Ermordung Uhanfskis ihren Fortgang, führte jedoch einstweilen zu keinerlei positiven Ergebnissen. Marjesnii zweifelte allerdings nicht, daß er sich auf dem richtigen Wege befinde. Die Aussagen mehrerer von ihm vorgeladener Personen aus der Zahl derer, die mit Uhanfski in geschäftlichem oder geselligem Verkehr gestanden, lieferten ein ziemlich genaues Bild von dem intimen Leben des Ermordeten. Alle kannten Uhanfski als wagehalsigen Börsepekulanten und Spieler. Er hatte Glück, litt nie an Geldmangel, versagte sich keinen Genuß, und da seine geschäftlichen Angelegenheiten keine emsige Tätigkeit im Arbeitszimmer erheischten, so widmete er seine zahlreichen Mußestunden den Frauen. Er liebte Frauen jeder Art; sein schönes Aeußere und seine an Frechheit grenzende Verwegenheit sicherten ihm viele Erfolge. Er erlebte Romane in allen Kreisen der Gesellschaft. Er pflegte nicht mit seinen Siegen zu prahlen, war jedoch nicht immer vorsichtig in seinen Gesprächen und so blieb das Geheimnis seiner Abenteuer oft schlecht gewahrt. Die meiste Bedeutung hatten die Aussagen des Sergius Balkowfski, der in denselben Kreisen verkehrte wie Uhanfski. Er kannte mehrere weibliche Personen, mit denen der Verstorbene



Das Prisma. Nach dem Gemälde von A. Eins.

Romane erlebt hatte. Von ernstern Beziehungen konnte er nur eine, die vor etwa zwei Jahren mit dem Tode der Heldin ihr Ende gefunden hatte — mit einem Tode, der unter höchst verdächtigen Umständen erfolgt war und in der Stadt seiner Zeit viel besprochen wurde, da man Selbstmord vermutete.

Nachdem Wolkowski seine Aussagen beendet hatte, legte ihm Narjesnii ohne Umschweife die Frage vor, ob er eine Frau kenne, die infolge romanartiger Beziehungen zu Uchanski wohl zu einem Mord veranlaßt werden konnte.

Wolkowski wurde sehr ernst und dachte nach; dann antwortete er, daß er eine solche Frau nicht kenne, doch gebe er die Möglichkeit zu, daß eine solche vorhanden sei.

Diese Möglichkeit gab Narjesnii selber zu, daher befriedigte ihn die Antwort Wolkowskis nicht; er stellte also eine andere Frage. „Hat sich Uchanski in der letzten Zeit besonders eifrig um ein weibliches Wesen bemüht?“

Wolkowski zuckte die Achseln. „Ich glaube, er widmete seine Bemühungen überhaupt niemals ausschließlich ein und derselben Person,“ erwiderte er lächelnd. „Er veranstaltete zuweilen kleine Diners oder Soupers, bei denen irgend eine von seinen Freundinnen die Wirtin machte. Zuletzt war es, glaube ich, eine Operettenfängerin.“

„Solche Freundinnen Uchanskis könnte ich Ihnen selber nennen,“ unterbrach ihn der Untersuchungsrichter. „Mich interessieren vor allem Beziehungen von mehr romanhaftem Charakter, in Kreisen der besseren Gesellschaft.“

„Von romanhaftem Charakter?“ wiederholte Wolkowski. „Aber der Verstorbenen, Anatol Viktorowitsch, war gar nicht ein Mensch von romanhaftem Charakter. Er dachte über das weibliche Geschlecht etwas leichtfertig, wie wir alle. . . . Uebrigens entsinne ich mich, daß mir vor einiger Zeit einmal ein Verdacht aufstaudte. . . . hinsichtlich einer sehr netten, lebenswürdigen Dame, einer verheirateten, äußerst interessanten. Da Uchanski in seinen Beziehungen zu den Frauen mit großer Entschiedenheit verfuhr und nicht gern auf halbem Wege stehen blieb.“

„Sie hielten ihn für fähig, sein Ziel vermittelt Frechheit oder Hinterlist zu erreichen?“

„Ich meine, daß er sich nicht gerade durch Zimperlichkeit auszeichnete,“ antwortete Wolkowski lächelnd.

„Kennen Sie den Familiennamen jener Dame?“ fragte Narjesnii weiter.

Wolkowski dachte ein wenig nach. „Bin ich verpflichtet, ihn zu nennen? Es handelt sich doch um das Geheimnis einer Frau und ich habe auch nur bloße Vermutungen.“

„Nennen Sie vorläufig den Anfangsbuchstaben ihres Familiennamens,“ erwiderte der Untersuchungsrichter.

„Der erste Buchstabe ist L.“

„Und ihr Vorname?“

„Sophie.“

Narjesnii erzitterte in seinem Innern, doch bewahrte er äußerlich völlige Ruhe.

„Kennen Sie sie persönlich?“ fragte der Untersuchungsrichter weiter.

„Ja, oberflächlich. . . .“ antwortete Wolkowski.

„Sie waren in der Nacht, als Uchanski getötet wurde, auf dem Maskenfeste.“

„Ja, aber nur kurze Zeit.“

„Haben Sie da diese Dame erkannt?“

„Das kann ich nicht mit Bestimmtheit behaupten. Ich denke, sie ist dagewesen. Wenigstens war eine Maske da, die ihr sehr ähnelte. Ich wurde auf sie aufmerksam, weil sie mich fragte, ob ich nicht Uchanski im Rauchzimmer gesehen hätte und ob er nicht etwa schon fortgefahren sei.“

„Es schien Ihnen also, als ob sie ihn suchte?“

„Ja, augenscheinlich wartete sie auf ihn.“

„Haben Sie bemerkt, daß Sie erregt war?“

„Es kam mir allerdings ein wenig so vor.“

„Aber nachher haben Sie nicht gesehen, wie sie mit Uchanski zusammentraf?“

„Nein. Ich verlor Uchanski schon zu Beginn des Balles aus den Augen.“

„War Uchanski allein?“

„Nein, er sah mit einer anderen Maske zusammen.“

„Die Ihnen gänzlich unbekannt war?“

„Gänzlich.“

Narjesnii schwieg. Die Einbildungskraft des Untersuchungsrichters arbeitete mit Geschwindigkeit. Offenbar hatte diese unbekannte Maske die Eiferucht jener anderen, die Sophie L. hieß, erregt. Die letztere hatte Uchanski aufgesucht, war mit ihm nach dessen Wohnung gefahren und dort war zwischen ihnen ein Streit entstanden, der mit dem Dolchstiche endete.

„Kennen Sie die Handschrift der Dame, deren Familienname mit L anfängt?“ fragte er plötzlich. Wolkowski zauderte. War es nicht besser, wenn er verneinte? Aber schon drängte ihn die eigene Neu-

gier zu einer anderen Antwort. „Allerdings,“ erwiderte er, erhielt zuweilen Einladungsschreiben von ihr.“

Narjesnii öffnete seine Brieftasche und zog das kleine Briefchen hervor, das er bei der Durchsicht der Papiere Uchanskis ausgelesen hatte. „Finden Sie eine Ähnlichkeit?“ fragte er, indem er die zwei Zeilen und das dem Buchstaben S ähnelnde Zeichen der Handschrift betrachtete aufmerksam das Schreiben. Die Ähnlichkeit der Handschrift war vollkommen. Aber er zog es vor, eine ausweichende Antwort zu geben. „Die Damen-Handschriften sind einander häufig, weil sie ohne ausgesprochenen Charakter sind.“

„Folglich ist eine Ähnlichkeit vorhanden?“

„Es kommt mir so vor, aber ich bin kein Sachverständiger.“

Narjesnii trat dicht an ihn heran und sah ihn mit durchdringendem Blick an. „Jetzt fordere ich Sie auf, die Frau zu nennen, der die Rede ist. Andernfalls machen Sie sich der Begünstigung eines Verbrechens schuldig.“

Wolkowski erbleichte. „Wie, Sie hegen gegen sie den Verdacht der Ermordung Uchanskis? Aber das entbehrt jeder Wahrscheinlichkeit. . . .“ sprach er mit zitternder Stimme.

„Nennen Sie ihren Namen, Stand und Wohnung,“ beharrte Narjesnii. „Ihre übel angebrachte Zurückhaltung ist völlig nutzlos, denn es liegen bereits viele Belastungsbeweise vor und noch wird der Name dieser Person bekannt werden. Und da Sie warnen könnten, so habe ich das Recht, Ihre Verhaftung zu verfügen.“

Wolkowski verlor gänzlich die Fassung. „Bitte, ich will nicht sagen: Sophie Michailowna Lopatjinskaja,“ sagte er mit bebenden Lippen.

Narjesnii schrieb es auf, legte dem Zeugen noch einige Fragen vor und entließ ihn.

In einem kleinen, im vierten Stock gelegenen Wohnzimmer kämpfte die zeitig eintretende Petersburger Dämmerung mit dem Lichte einer Lampe, das von einem gelben Lampenschirm leuchtend war. An Tisch saß vor dieser Lampe eine Dame von etwa 28 Jahren und sah die Zeitung durch, die sie im Laufe des Tages noch nicht hatte lesen können. Der Inhalt schien sie jedoch nicht besonders zu fesseln. In ihren klaren, blaugrauen Augen zeigte sich ein erhöhtes Interesse erst, als sie bei einer Nachricht angeknirscht war, welche mitteilte, daß die Untersuchung in der Uchanski'schen Mordaffäre ihren Fortgang nehme, daß man aber dem Mörder noch nicht auf die Spur gekommen sei. „Uebrigens“ — fügte sie eine Nachricht hinzu — „legen gewisse, bei der Durchsicht der Zeitung des Ermordeten zu Tage getretene Umstände die Vermutung nahe, daß die Hand, welche die tödliche Wunde schlug, eine Frau war. Die in der Stadt umlaufenden Gerüchte gehen in dieser Richtung weiter und setzen Motive romanhafter Natur voraus — Nachahmung folge verheißener Liebe.“

Die junge Frau legte die Zeitung hin, lehnte sich in den Stuhl zurück und versank in Nachdenken. „Wie wunderbar,“ sprach sie zu sich selbst, „es ist, als ob das Schicksal eigens für mich die Mörderin gesandt hätte. Wahrscheinlich eine Unglückliche, mit dem noch schlimmer, als mit mir verfuhr, die aber noch taftkräftiger beredend und leidenschaftlicher war als ich. . . . Aber wie ist das schrecklich!“

Mit ungewöhnlicher Klarheit trat ihr der ganze, traurige Gedanke man, den sie mit Uchanski erlebt, vor die Augen. Sein Neugier der selbstbewußte Ton dieses verwöhnten Kenners der Frauen des Frauenlebens hatten Eindruck auf sie gemacht. Er hatte sofort bemerkt und begann nach seiner Gewohnheit sie rastlos zu verfolgen, ließ ihr keine Zeit, sich zu besinnen und der Gefährtin entgegen, lauerte auf den Augenblick, wo sie von heftiger Leidenschaft fortgerissen werden und sich selbst vergessen würde und wo er ihren bemächtigen konnte. Und dieser Augenblick war gekommen — sie — die ehrbare Frau, die Gattin eines trefflichen Mannes, die sie achtete, der allmählich auch ihre Zuneigung erworben hatte, hatte sich fortreißen lassen und hatte Uchanski nachgegeben. . . .

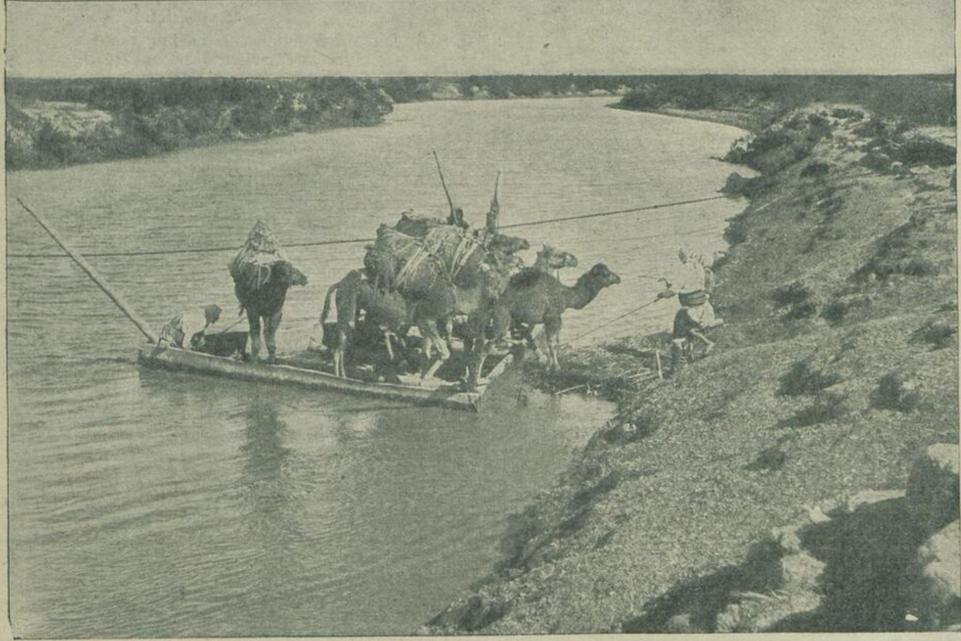
„Wird die Maske nicht noch nicht: hatte sie es getan infolge einer eigentümlichen Opfer halber Gewalt geworden. Und dann folgten Ernüchterung die Qualen verletzter Ehre und Selbstachtung, und auf der Seite eine Art beleidigenden, triumphierenden Mitleids und zweideutige Ausfälle einer frühzeitigen Verwahrung gegen ein Anspruchslos! Ja, beanspruchte sie denn etwas? Wollte sie denn verhängnisvollerweise angeknüpften Beziehungen fortsetzen?“

„Hätte ja nur gemüht, daß er nicht so tief in ihren Augen nicht so schonungslos ihre Illusionen vernichte, sie nicht zwingen selbst zu verachten, unter dem qualvollen Gefühl ohnmächtigen Nachgedrückt zu leiden.“

Als die Nachricht von dem schrecklichen Ende Uchanskis erreichte, fühlte sie sich unsagbar erschüttert. Aber trotz des lächerlichen Schreckens, den das Verbrechen an sich bei ihr hervorrief, trat

in ihr ein verborgenes, böses Gefühl. Sie fühlte sich gerächt
 die blutige Rache erschien ihr wie eine Tilgung ihrer eigenen
 Eindrücke, den diese Katastrophe auf sie machte, war um so
 als sie in derselben Nacht, eine Stunde vor der Aus-
 des Mordes, Uchanski auf dem Maskenballe gesehen hatte
 sich sein geringschätziges Benehmen ihr gegenüber verletzt
 es war. Sie erinnerte sich, daß das Gefühl von Zorn und
 durch die ihr zugefügte Kränkung so mächtig in ihrem
 sich regte, daß sie vielleicht, wenn sie allein mit ihm ge-
 wäre und eine Waffe bei der Hand gehabt hätte, sich auf
 hätte. . . . Noch mehr: jene unbekannte Maske mit den
 Spigen, bei der Uchanski saß, hatte auf sie den Eindruck
 als bestehe zwischen ihnen eine unerklärliche Verbindung.
 sie und fühlte sich gleichzeitig zu ihr hingezogen. . . . Sie
 ihr im Geiste: Du wirst dieselben Qualen der Reue und
 durchmachen, wie ich, und wirst wie ich wünschen, ihn
 Und als sie bei dieser gedachten Anrede mit der Unbe-
 einen Blick wechselte, glaubte sie in deren Augen etwas
 nes, Verhängnisvolles wahrzunehmen, wie wenn ihr Ge-
 der Fremden gelesen worden wäre, wie wenn eine Hyp-

Narjesnii ließ sich auf den Rand des Sessels nieder und warf
 abermals einen prüfenden Blick auf die junge Frau und das ganze
 Zimmer. „Ich bin mit der Untersuchung über den Tod Uchanski
 betrat; daher wäre es mir äußerst erwünscht, von den Personen, die
 ihn kannten, einige Auskünfte zu erhalten. Ich habe mir insolge-
 dessen auch erlaubt, Sie zu belästigen, denn Uchanski gehörte zu der
 Zahl ihrer Bekannten.“ Die letzten Worte sprach Narjesnii in
 fragendem Tone.
 „Allerdings; ich war bekannt mit ihm.“
 „Er verkehrte in Ihrem Hause?“
 „Ja.“
 „Das heißt also . . . ich wollte fragen — er war auch mit Ihrem
 Gatten bekannt?“
 „Ich habe keine Bekannten, die nicht auch mit meinem Manne
 bekannt wäre,“ antwortete die junge Frau, den Kopf erhebend.
 Narjesnii setzte sich im Sessel zurecht. Sein Blick war auf die
 auf dem Tische ruhende Hand der jungen Frau geheftet. Er be-
 merkte, daß diese Hand ein zusammengeballtes Battist-Taschentuch
 hielt. „Würden Sie nicht die Liebeshwürdigkeit haben, mir mit-
 zuteilen, wann Sie Uchanski zum letzten Male gesehen haben?“
 fragte Narjesnii. — „Zum letzten Male?“ wiederholte Frau Lo-
 patzschinskaja. „Ja, das weiß
 ich nicht.
 Ist das
 nicht ganz
 gleichgül-
 tig?“ —
 „Wie Sie
 nen be-
 kannt sein
 dürfte, war
 Uchanski
 in der
 Nacht vor
 seinem
 Tode auf
 einem
 Masken-
 fest im
 Adels-
 Klub,“ fuhr
 Narjesnii
 fort. „Auf
 einem
 Masken-
 feste?“ un-
 terbrach
 ihn Frau
 Lopat-
 schinskaja.
 „Ja, ich
 entsinne
 mich, in
 der Zei-
 tung stand
 etwas der
 Art. Aber
 dürfte ich
 wohl wis-
 sen, in
 was für
 einer Beziehung das zu mir stehen soll?“ — „In sehr naher
 Beziehung, da man Sie auf diesem Maskenfeste mit Uchanski
 sprechen sah,“ erklärte Narjesnii, indem er rasch die Augen
 aufschlug.
 Die junge Frau war auffallend blaß geworden. „Wer hat
 Ihnen das gesagt? Ich pflege keine Maskenbälle zu besuchen.“
 „Aber diesen einen haben Sie besucht,“ entgegnete Narjesnii zu-
 versichtlich. „Sie verfolgten Uchanski, weil Ihre Eifersucht durch
 eine andere Maske, bei der er saß, erweckt wurde.“
 „Meine Eifersucht? Sie haben also eine Untersuchung über
 meine Gefühle für Uchanski angestellt?“ fragte sie ironisch nach
 kurzem Aufschauen, während ihre auf dem Tische liegende Hand leicht
 erbebt.
 „Zu meinem Bedauern muß ich Ihnen mitteilen, daß Ihre
 Beziehungen zu Uchanski bekannt sind. Sie haben sie selber ver-
 raten durch dieses Stückchen Papier.“
 Er zog seine Briefftasche hervor, suchte den rosafarbenen Zettel,
 den er Uchanski's Briefschaften entnommen hatte, heraus, faßte
 ihn an den Enden mit beiden Händen und hob ihn vorsichtig gegen
 die Lampe, unmittelbar vor den Augen der jungen Frau.
 (Fortsetzung folgt.)



Fähre über den Mäander bei Milet.

Der bedeutendste Fluß der Westküste Klein-Asiens ist der Mäander. Derselbe wird mit Fähren, genau wie bereint
 im Altertum überfart und bringen wir heute eine solche Fähre im Bild. Ein Reisender beschreibt den Fluß wie
 folgt: „Nach ungefähr dreißtündigem Ritt halten wir an den trübigen Fluten des Mäander, der hier wohl 40 Meter
 breit ist, eine ganz respectable Tiefe aufweist und trotz des ebenen Geländes eine mittlere Stromgeschwindigkeit zeigt.
 Auf einer höchst originellen Fähre, die an einer über den Fluß gespannten Kette entlanggleitet, sehen wir über, dem
 türkischen Fährmann unsern Obolus in Gestalt eines Silberpfennigs in die schwierige Hand drückend.“

Mein erst, als das Stubenmädchen ihr eine Besuchskarte reichte,
 wo ein Wort: „Jemand möchte Sie in einer amtlichen Ange-
 legenheit sprechen.“ Auf der Karte stand: Jakob Nitsch Narjesnii,
 Untersuchungsrichter.
 „Was kann der wollen?“ dachte verwundert die junge Frau.
 „Wird doch nicht erfahren haben, daß ich mit Uchanski bekannt
 und mich als Zeugin vernehmen?“
 „Lasse bitten,“ jagte sie laut und erhob sich achselzuckend.
 Narjesnii trat in seiner etwas schwerfälligen Weise herein und
 sagte sich, nachdem er einen raschen und scharfen Blick nicht
 auf die Hausfrau, sondern auch auf die ganze Umgebung
 geworfen hatte.
 „Entschuldigen Sie die Störung, aber eine derartige Ange-
 legenheit . . . Habe ich das Vergnügen, mit Frau Sophie Michai-
 lopatzschinskaja zu sprechen?“ begann er.
 Die junge Frau antwortete mit einer Neigung des Hauptes
 zum Seiten ein. Ein etwas verächtlicher Ausdruck, der
 ihrem Gesichte erschien, zeigte, daß der Besucher ihr nicht gefiel.
 „Wünschen Sie denn eigentlich?“ fragte sie in nicht sehr lie-
 benswürdigen Tone, indem sie auf der entgegengesetzten Seite des
 Tisches Platz nahm.

